

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis: 3,20 Mk. monatlich 1,10 Pf.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit Illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf.
 Abonnement: 1,10 Mark pro Monat.
 Eintragungen in die Post-Verzeichnisse: Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2,50 Mark, für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Jugoslawien, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Die Insertions-Gebühr
 Beträgt für die sechsgehaltene Spaltenbreite oder deren Raum 50 Pf. für politische und gemeinnützige Inserate und Seriatim-Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das heißt: Wort 20 Pf. (zweiwöchige Fortgedruckte) jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Stellenvermittlung das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 3 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphisch: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.
 Freitag, den 22. Januar 1915.
 Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Artillerie- und Schützengrabenkämpfe.

Der Angriff der deutschen Luftflotte.

Rotterdam, 20. Januar. (W. L. B.) Der „Rotterdamische Courant“ meldet aus London: Die Leute hatten hier allmählich den Glauben verloren, daß wirklich die Zeppeline kommen würden, aber nun sind sie doch hier gewesen und haben Bomben geworfen. Die Nacht war dunkel und still. Die Leute erzählten, daß während Par mouth von Explosionen erzitterte, niemand ein Luftschiff sehen konnte. In London wurden die Vorsichtsmaßregeln sofort verdoppelt. Die Special Constables (Hilfsschutzeleute) wurden aufgebieten usw., aber kein Luftschiff erschien, obwohl der „Daily Telegraph“ versichert, daß eins am demselben Abend über Gravesend gesehen wurde. — Die Blätter melden, daß die betroffenen Küstentädte wieder ihr gewöhnliches Aussehen angenommen haben. Jeder ging morgens an seine Arbeit. Die Presse spricht ihre Enttäuschung über den Mordanschlag auf wehrlose Menschen aus, dem keine militärische Bedeutung zukäme. Die einzige Wirkung werde sein, daß die Entschlossenheit des englischen Volkes größer sein werde wie je. Die Nacht war ziemlich klar. Die Umrisse der Flugzeuge waren deutlich erkennbar. Zwei kamen um 8 1/2 Uhr aus der Richtung vom Meer und ließen vier Bomben fallen. Sie blieben nur zehn Minuten und flogen dann ostwärts. Um 11 Uhr 45 Minuten kam wieder ein Luftschiff über die Stadt. Es kam aus dem Innern des Landes von Südwesten und flog nach Auslagen von Polizeibeamten sehr schnell. Es ließ keine Bomben fallen, während es über Par mouth flog. Es verschwand in östlicher Richtung.



Zum ersten Luftangriff auf die englische Küste.

Rotterdam, 20. Januar. (W. L. B.) Der „Rotterdamische Courant“ berichtet ferner über den deutschen Luftangriff an der englischen Küste: Polizeibeamte sagten aus: Zwei Luftschiffe fuhren gegen 8 Uhr 30 Minuten über Cromer. Sobald die Behörden Bericht erhalten hatten, daß Luftschiffe über Har mouth flogen, ordneten sie an, daß alle Lichter ausgelöscht werden sollten, so daß die ganze Stadt im Dunkel lag. Die Luftschiffe flogen, wie es schien, rund um die Stadt und verschwanden, ohne in Cromer Bomben abzuwerfen. Um 8 Uhr 45 Minuten flog ein Luftschiff über She ringham. Es beschrieb einen Bogen um die Kirche und war sichtbar geworden, als es eine Bombe abwarf. Diese traf ein Haus und schlug durch das Dach bis ins Erdgeschoss durch, ohne zu explodieren. Die Bombe war beim Niedersinken abgerissen. Die Bombe fiel in ein Zimmer, in dem sich ein Mann, eine Frau und ein Kind befanden, die wie durch ein Wunder dem Tode entgingen. Es heißt, daß eine andere Bombe zwischen Cromer und She ringham niedergefallen ist, die ebenfalls nicht explodierte. Die Luftschiffe verschwanden, nachdem sie die Bomben abgeworfen hatten, seewärts. In Hun ton wurde ein Zeppelin von fast der ganzen Bevölkerung

Die Meldung des Großen Hauptquartiers

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 21. Januar 1915. (W. L. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
 Zwischen Rüste und Lys fanden auch gestern nur Artilleriekämpfe statt. Der vorgestern von uns genommene Schützengraben bei Notre Dame de Lorette ging heute nacht wieder verloren.

Nordwestlich Arras griffen die Franzosen beiderseits der Chaussee Arras—Lille wiederholt an, wurden aber zurückgeschlagen.

Südwestlich Berry-au-Bac wurden den Franzosen zwei Schützengräben abgenommen, die trotz lebhafter Gegenangriffe von uns behauptet wurden.

Französische Angriffe gegen unsere Stellungen südlich St. Mihiel wurden abgewiesen.

Nordwestlich Pont-a-Mousson gelang es, einen Teil der uns vor drei Tagen entzogenen Stellungen zurückzunehmen. Unsere Truppen eroberten dabei vier Geschütze und machten mehrere Gefangene. Um den Rest der verloren gegangenen Stellung wird noch gekämpft. In den Vogesen nordwestlich Sennheim dauern die Kämpfe noch an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
 In Ostpreußen ist die Lage unverändert. Ein kleineres Gefecht östlich Lipno verlief für uns günstig, 100 Gefangene blieben in unserer Hand. Im Gelände westlich der Weichsel nordöstlich Borzimow schritt unser Angriff fort. Ein russischer Angriff westlich Lopuzno südwestlich Konskie wurde abgeschlagen. Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 21. Januar 1915. (W. L. B.) Amtlich wird verlautbart: 21. Januar 1915 mittags: Die Situation ist unverändert. In der ganzen Front nur stellenweise Geschützkampf. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

deutlich gesehen, die bei dem Geräusch der Motoren auf die Straßen lief. Es heißt, daß das Luftschiff in einer Höhe von 2600 Fuß flog.

Amsterdam, 20. Januar. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Die „Times“ berichtet, daß sich die Har muther Bevölkerung während des Luftschiffangriffes meistens daheim befunden habe. Anscheinend seien öffentliche Gebäude nur wenig beschädigt worden. Auf Peter's Road seien viel Häuser beschädigt; eine Bombe fiel in die Nähe der Peter'skirche, eine andere am Norfolk Square, ohne Schaden anzurichten. Fünf unschädliche Bomben fielen in She ringham. Sieben Bomben richteten in Kingsham großen Schaden an. Das Benzinhaus wurde total vernichtet. Ein 17jähriger Mann wurde im Bett getötet, Eltern und ein Baby schwer verwundet. „Daily Telegraph“ berichtet, die Bombenwürfe bei Sandringham seien kurz nach der Abfahrt der Königsfamilie erfolgt. Morgens wurden nordwestlich fahrende Flugzeuge über Gravesend sichtbar. Die Londoner Spezialkonstabler waren nachts aufgerufen, ebenso die Feuerweh. Das Gerücht, ein Zeppelin sei bei Hun kanton herabgeschossen worden, wurde dementiert. (Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Zehn Jahre.

(Zum 10. Jahrestage des Blutsonntags in Petersburg.)

Am 22. Januar 1905 trug der Telegraph nach allen Richtungen die Kunde, daß die Arbeiter Petersburgs, die in endlosen Zügen, feierlich gekleidet, nach dem Winterpalast hinströmten, um dem Zaren ihre Forderungen zu überreichen, auf den Straßen und Plätzen der Hauptstadt niederknieteten und niedergemetzelt wurden. Mit Heiligenbildern und Zarenporträts waren sie unter Führung des Popen Gapon vor das Schloß gezogen, um „Väterchen Zar“ die Not ihres Vols zu klagen. Doch die Salven der zarischen Leibregimenter durchbohrten nicht nur die Heiligenbilder und Zarenporträts, sie vernichteten auch, mit Hunderten von Menschenleben, den noch in den Massen wurzelnden Glauben an den Monarchen und verwandelten den friedlichen Zug des Petersburger Proletariats vor das Zarenschloß in den stürmischen Auftakt zur russischen Revolution.

Noch zwei Tage vor dem Blutsonntag in Petersburg hatte Peter v. Struve, damals der Wortführer der liberalen Opposition, in dem illegalen, im Ausland herausgegebenen Organ der Liberalen „Dswoboddenije“ (Befreiung) geschrieben: „Es gibt noch kein revolutionäres Volk in Rußland!“ Die türmische revolutionäre Bewegung, die im Anschluß an die Petersburger Vorgänge sich über das ganze Reich ausbreitete, erbrachte den Beweis, daß der russische Liberalismus, der sich schon damals auf der Vorderbühne des politischen Lebens zeigte und seine lendenlahmen „Grundgebungen“ als politische Latenz ausgab, den wichtigsten Faktor der politischen Entwicklung Rußlands übersehen hatte — die zu eigenem Leben erwachte Arbeiterklasse. Dieser Faktor, den nur die Sozialdemokratie richtig eingeschätzt hatte, trat nun in den Vordergrund des russischen Lebens. Immer härter anschwelkend, führte die Bewegung der Arbeiterklasse, die in der Gärung der Bauernschaft und in der Unzufriedenheit des Bürgertums wichtige Bundesgenossen fand, zu dem Generalstreik im Oktober 1905, der die Regierung am 30. Oktober zur Kapitulation vor dem Willen des Volkes zwang. Die erste Breche in der Mauer des Absolutismus war geschnitten. Und selbst die Niederlage der Arbeiterklasse im Kampfe gegen die wiedervereinigte Macht des Kapitals und der feudalen Bureaucratie im Dezember 1905, selbst die in den Jahren 1906-07 einsetzende Gegenrevolution, die die Hoffnungen der gemäßigten Opposition auf eine „friedliche Verständigung“ mit der Regierung juristisch machte und dem Volke eine reaktionäre Verfassung auszwang, vermochte nicht alle Früchte der Bewegung von 1905 zu beseitigen. Zwar lag die Arbeiterklasse, die Hauptträgerin der Revolution, aus zahlreichen Wunden blutend am Boden; zwar wurden Tausende und Abertausende der heldenhafte Kämpfer dem Senker überantwortet oder in die Zuchthäuser gesperrt; zwar weitete sich die Bureaucratie mit den zu größerem politischen Einfluß gelangten Schichten des Junkertums und der Plutokratie in der Anechtung der Volksmassen, in der Stärkung der zentralen Regierungsgewalt, in der Rückwärtsbewegung der seinerzeit gemachten Konzessionen — ein völliges Zurück zu den vorrevolutionären Zuständen war aber unmöglich. War auch der politische Fortschritt ungeheuer erschwert durch die Fesseln des in seinem Kern nur wenig berührten Polizeistaates, war auch die Herrschaft der unter dem Banner des Nationalismus arbeitenden junkerlich-plutokratischen Claqueur der Ausdruck der unvollendet gebliebenen Revolution von 1905, so bot doch selbst der steinige Boden des pseudokonstitutionellen Rußlands ganz andere Möglichkeiten für die politische Differenzierung und Entwicklung des Landes, als das unter dem bleiernen Druck des Absolutismus stehende Rußland vor 1905. Eine günstige wirtschaftliche Konjunktur beschleunigte diese Entwicklung und auf ihrem Boden setzte in den letzten zwei bis drei Jahren ein neuer intensiver Prozeß der Parteibildung und der Verhärtung der Massengegenstände ein. Der äußere Ausdruck dieses Prozesses war die neue Bewegung der Arbeiterklasse, die, auf viel breiterer Grundlage als früher stehend, alle inneren Gegenstände des neuen Regimes ausnützte und, immer mehr an Boden gewinnend, sich anschickte, wieder als treibende Kraft der Entwicklung Rußlands in die Erscheinung zu treten. Dieser Entwicklungsgang ist durch den Krieg vorläufig unterbrochen worden. Genau so wie zu Beginn des russisch-japanischen Krieges haben die durch den Krieg heraufbeschworenen Umwälzungen auf die Arbeiterbewegung lähmend eingewirkt. Es ist unrichtig, wenn behauptet wird, die russische Revolution von 1905 sei eine direkte Folge der Niederlage Rußlands im Kriege gegen Japan gewesen. Die

Bewegung war vielmehr schon in den Jahren vor dem japanischen Krieg in allen ihren potenziellen Bestandteilen gegeben. Schon in den Jahren 1902/03 erschütterten die Rosenstreiks der Arbeiter, die Agrarunruhen der Bauern die Grundmauern des russischen Staates. Der japanische Krieg führte zunächst eine Lähmung der Arbeiter- und Agrarbewegung herbei. Aber die Tatsache, daß der Krieg sich fern vom eigentlichen Rußland abspielte und fast den Charakter eines Kolonialkrieges trug, vor allem aber die Tatsache, daß der Krieg beim russischen Bürgertum äußerst unpopulär war und nur den Wunsch bei ihm weckte, die japanischen Saponette möchten ihm den Spielraum im russischen Staate erkämpfen, den es selbst zu erkämpfen nicht imstande war, schuf eine günstige Atmosphäre für die Auseinandersetzung mit dem Absolutismus.

Es ist in diesem Zusammenhang interessant, was Hugo Gaus in seinem Buche „Vor der Katastrophe“ über die damaligen Stimmungen in Rußland berichtet, die er während seines dreimonatigen Aufenthaltes in Petersburg bei Beginn des japanischen Krieges kennen zu lernen Gelegenheit hatte. Er schreibt, nicht nur gemäßigtere Liberale, sondern auch viele Konserve haben damals nur den einen Wunsch gehabt: „Gott hilf uns, daß wir geschlagen werden!“ Unfähig zum eigenen Kampf, oeffenbart durch das brutale Regiment eines Bliehow, der die liberale Opposition als nicht minder staatsgefährlich hielt wie die sozialistische Arbeiterbewegung, betrachtete die russische Bourgeoisie, obgleich sie sich äußerlich „patriotisch“ gebärdete, jeden Sieg der Japaner über das russische Meer als ihren eigenen Sieg über den verhassten Absolutismus. Es ist klar, daß diese Stimmung der russischen Arbeiterklasse günstig war und ihren Kampf gegen den Krieg wie gegen das herrschende Regime erleichterte. Ebenso einleuchtend ist es aber, daß die durch den Krieg frühzeitig herbeigeführte Auseinandersetzung mit der Regierung nicht zur erforderlichen Reife gelangen und in den Massen noch keine feste Basis finden konnte.

Die Situation, die der Weltkrieg in Rußland vorfand, erinnert äußerlich an die Situation, die dort vor einem Jahrzehnt geherrschte hat. Aber wie sehr unterscheidet sich die Haltung der einzelnen Klassen zum Kriege von ihrer Haltung zur Zeit des russisch-japanischen Krieges. Der Klassenbewußte Teil des Proletariats, der aus der harten Schule der Gegenrevolution gereift und gefestigt hervorgegangen ist, ist natürlich in noch stärkerer Maße als vor einem Jahrzehnt ein Gegner des Krieges, ein Feind des Pazifismus und der herrschenden Klassen. Er steht aber jetzt einer viel schwierigeren Situation gegenüber wie während des japanischen Krieges. Die Kriegsergebnisse spielen sich jetzt nicht in der fernen und unbekannten Mandchurie, sondern zu einem großen Teil auf russischem Boden, in Polen und im Kaukasus ab. Bei der Bauernschaft und bei einem Teil der Arbeiterklasse ist deshalb die Anschauung verbreitet, man müsse alle Kräfte aufbieten, um den „heimatlichen Boden“ vor der feindlichen Invasión zu schützen. Erschwert schon diese Stimmung einen großzügigen Kampf gegen den Krieg, so wird sie durch die Haltung der Bourgeoisie noch weiter gehemmt. Nicht ist von dem heimlichen „Antipatriotismus“ der russischen Bourgeoisie zur Zeit des japanischen Krieges keine Spur mehr zu finden. In den verflochtenen 10 Jahren hat die russische Bourgeoisie sich als Klasse gefestigt; die oberen Schichten der Bourgeoisie, die Vertreter des Handels- und Industriekapitals, gewinnen mit jedem Jahre immer mehr Einfluß auf die innere und äußere Politik; der großrussische Nationalismus im Innern und der Imperialismus nach außen hin gewinnen in ihren Reihen immer mehr überzeugte Apologeten. Namentlich nach dem Eintritt der Türkei in die Reihe der kriegführenden Staaten erscheint der Krieg in den Augen der russischen Bourgeoisie als eine „Vollendung der historischen Mission“ Rußlands im nahen Osten, die dem russischen Reiche den Zugang zu den Weltverkehrsstraßen und die ungehinderte wirtschaftliche Entwicklung sichern soll. Hierzu kommt noch die ideologische Verbrämung in Form des Hinweis auf die „Befreiung“ der Polen und Armenier, die von der polnischen und armenischen Bourgeoisie besonders unterstrichen wird. Dies alles verleiht dem russischen Pazifismus im Lande eine Stärke, die er nie zuvor besessen hat. Noch nie war der Kampf gegen den Pazifismus mit solchen Schwierigkeiten verknüpft wie in der jetzigen Zeit, noch nie stand die sozialistische Avantgarde der Arbeiterchaft in Rußland einer solchen Welt von Feinden gegenüber wie während der Stürme des Weltkrieges. Sie steht aber, wie stets, ihre Hoffnungen auf die künftige innere Entwicklung, die ihr die „Revanche“ geben wird, deren Eintritt infolge des Ausbruchs des Krieges wohl verzögert, aber nicht unmöglich gemacht worden ist.

Amsterdam, 20. Januar. (Privattelegramm des „Dorwärt“.) Die Nacht war hell und die Umriffe der Maschinen deutlich erkennbar. Zwei Luftschiffe nahen von der See her um 8 Uhr 30. Sie warfen 4 Bomben ab. Ein Luftschiff blieb zehn Minuten über Harwich und zog dann östwärts. Um 11 Uhr 45 Min. kam ein anderes Luftschiff von der Landseite aus dem Südwesten, warf aber keine Bomben. Die Polizei erklärt, keinerlei Nachrichten über Raub empfangen zu haben. Die Behörden befehlen, die Lichter auszulöschen. Es wurden viele Kontore im Fischerhafen zerstört und zwei Personen getötet. Ebenso wurden in Kings Lynn zwei Menschen getötet.

Das „S. Z. B.“ schreibt:
Nach den bisherigen Vorgängen kann es nicht Wunder nehmen, daß Regierung und Presse Englands den Angriff unserer Luftschiffe auf die englische Küste nicht unbenutzt vorüber gehen lassen würden, um in schwersten Beschuldigungen gegen die deutsche Kriegführung sich zu ergeben, sie der Barbarei zu bezichtigen. Der ganzen Welt wird dies verständlich, in zahlreichen Punsprüchen über den Ozean geschickt und in die entferntesten Teile der Erde gelockt. Was ist an alledem dran? Nichts weiter, als daß unsere Luftschiffe, um zum Angriff auf den besetzten Flugplatz Great Harwich zu gelangen, andere Plätze überflogen haben, aus denen sie nachgewiesenermaßen beschossen worden sind, und deren Angriffe sie durch Abwerfen von Bomben erwidert haben. Dies geschah bei Nacht und bei nebligem regnerischen Wetter. Hat diese Nation, deren Flugzeuge am besten Tage über der offenen Stadt Freiburg i. Br. Bomben abwarfen, deren Schiffe wiederholt offene Städte wie Daresalam, Vitoria (America), Sinalopunab beschossen, ein Recht, den Entwürfen zu spielen? Die Nation, die kein Mittel scheut, um ungeachtet völkerrechtlicher Auffassungen und Neutralitätsbestimmungen ihre Absichten durchzuführen? Der Luftangriff ist ein anerkanntes Mittel moderner Kriegführung, sofern er sich innerhalb der allgemeinen völkerrechtlichen Grundzüge hält. Unsere Luftschiffe haben sich innerhalb dieser Grenzen gehalten. Die deutsche Nation ist durch Großbritannien gezwungen worden, um ihr Leben zu kämpfen. Sie kann nicht gezwungen werden, auf irgend ein Mittel legitimer Selbstverteidigung zu verzichten und wird auch nicht darauf verzichten im Vertrauen auf ihr gutes Recht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 21. Januar. (S. Z. B.) Amtlicher Bericht vom 20. Januar, 3 Uhr nachmittags. Zwischen Meer und Somme im Gebiet von Nieuport ziemlich heftiger Artilleriekampf, während dessen der Feind vergebens versuchte, unsere Brücke an der Psermündung zu zerstören, während wir einen Teil seiner Verteidigungshilfsarbeiten bei Saint Georges und bei der Unionfarm zerstören konnten, die er stark organisiert hatte.

Im Gebiet von Ypern und Lens Artilleriekämpfe von veränderlicher Heftigkeit. Sehr heftige Beschichtung von Bhang bei Arras, der jedoch kein Infanterieangriff folgte.

Von der Somme bis in die Argonnen ist nichts aus dem Abschnitt von Soissons und aus den Abschnitten von Craonne und Reims zu melden. In den Gebieten des Lagers von Châlons, nördlich Perthes, beschloß unsere Artillerie sehr wirksam die feindlichen Arbeiten. In den Argonnen griff der Feind im Gracienwald sehr heftig einen unserer Schützengraben an. Unsere Truppen, die einen Augenblick unter dem Anprall zurückwichen, gewannen durch zwei energische Gegenangriffe zuerst den größten Teil, sodann die Gesamtheit ihrer früheren Stellungen wieder und behaupteten sich dort. In St. Hubert sprengten die Deutschen mittels Minen den nördlichen Vorsprung unserer Schützengraben, aber unsere Truppen stürmten in den Erdtrichter vor und verhinderten die Deutschen am Zutritt. Nordöstlich Pont-a-Mousson und im Walde von le Prétre setzten wir uns 100 Meter vor den vorgestern eroberten Schützengraben fest, der Feind schritt gegen Tagesende erfolglos zum Gegenangriff.

Im Abschnitt von Thann Artilleriekämpfe, in denen wir die Oberhand behielten.

Paris, 21. Januar. (S. Z. B.) Amtlicher Bericht vom 20. Januar, 11 Uhr abends. Gestern abend sahe der Feind in einem unserer Schützengraben nördlich von Notre Dame de Lorette Fuß, wurde jedoch heute morgen infolge eines Gegenangriffes daraus vertrieben und ließ mehr als 100 Gefangene in unseren Händen. Im Laufe der Nacht vom 19. zum 20. kam der Angriff im Gebiet von Albert, südlich Thiépval, bis an unsere Drahtverhau, wurde jedoch hierauf zurückgeschlagen. Drei aufeinanderfolgende Angriffe auf La Boisselle erlitten dasselbe Schicksal. In den Argonnen wurde ein feindlicher Angriff bei Fontaine aux Charmes nach einem Kampfe Mann gegen Mann zurückgeschlagen.

Lob der deutschen Pioniere.

Bonn, 20. Januar. (S. Z. B.) Oberst Müller zollt in einem weiteren Artikel im „Bund“, in dem er die hervorragenden deutschen Waldbesetzungen schildert, den deutschen Pionieren höchstes Lob. Er schreibt: Wir führen durch ein Dorf, wo gerade eine Abteilung Pioniere bei der Nachtzeit war. General v. Z., der mich führte, ließ halten, um seine Pioniere zu begrüßen. „Guten Morgen, Eggen!“ hallte es im Chor zurück. Auf den arbeitshaften Gesichtern leuchtete freudiger Schein. Kurz bedacht der General ihnen die Befriedigung über die beständigsten Arbeiten aus. Der deutsche Offizier ist larg mit dem Lobe. Um so wirksamer ist es, wenn es gependet wird. Wenn eine Truppe Anspruch auf lebende Anerkennung hat, so sind es vor allem die deutschen Pioniere. Was sie in diesem Feldzuge leisten, im Eisenbahnbau, im Wiederherstellen zerstörter Bahnen, Straßen und Brücken, in Befestigungsarbeiten und in technischen Arbeiten aller Art, welche, wo es sein muß, mit Todesopferung unter dem feindlichen Feuer ausgeführt werden, ist unerreicht und unbertroffen. Es wird einst in der Kriegsgeschichte einen hervorragenden und ehrenvollen Platz einnehmen. Es steht eine unerschöpfliche Arbeitskraft und ein nie erlahmender Arbeitsgeist in dieser Truppe. Nichts ist ihr zuviel, keine Aufgabe zu hoch gestellt. Im Kugelregen und im Granatenhagel tut sie ihre Arbeit mit der gleichen Ruhe und Selbstverständlichkeit wie auf dem Übungsplatz und in der Friedensgarnison. Wiederholt bietet der General den arbeitenden Leuten seinen Gruß. Diese Art des Verlebens des höchsten Vorgesetzten mit seiner Truppe ist keine leere, inhaltslose Höflichkeit. „Ich will meiner Truppe kein Fremder sein. Die Leute sollen ihren Führer kennen,“ sagte General v. Z., „das ist nicht ohne Bedeutung.“

Der Krieg und die Kolonien.

Die Gruppierung der Streitkräfte am Oranjesfluß.

Kapstadt, 21. Januar. (S. Z. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Oranjesflußlinie ist jetzt ganz in unserem Besitz. Der Feind steht jedoch noch in Woffen auf dem Unionsgebiet nahe der Osgrenze des deutschen Gebiets.

Portugiesische Verstärkung für Angola.

Lissabon, 21. Januar. (S. Z. B.) Ein neues Truppenkontingent ist gestern nach Angola zur Verstärkung der dortigen Truppen abgegangen.

Der türkische Krieg.

Meldung des türkischen Generalstabes.

Konstantinopel, 21. Januar. (S. Z. B.) Der türkische Große Generalstab teilt mit: Die Angriffe der Russen auf der Front im Kaukasus wurden auf der ganzen Linie zum Stillstand gebracht.

Ein Stimmungsbericht des Osmanischen Nachrichten-Bureaus.

Konstantinopel, 21. Januar. Das Osmanische Nachrichten-Bureau erzählt: Es befürchtet sich, daß die Bevölkerung von Tiflis die Stadt zu verlassen beginnt, um sich ins Innere des Landes zu begeben. Die städtischen Behörden haben eine außerordentliche Summe bewilligt, um die Abreise der Familien der Beamten zu erleichtern. Sowohl Tiflis wie Kars ist vollständig von der Bevölkerung geräumt worden. Die Regierungsgebäude, Wofseen, die Kirche und die großen Privatgebäude sind in Lazarette verwandelt worden. Infolge des Steigens der Lebensmittelpreise herrscht großes Elend. Selbst die russischen Offiziere sind überzeugt, daß Rußland den Angriffen der Deutschen im Norden und der Türken im Kaukasus nicht widerstehen kann, sondern geschlagen werden wird. Nachrichten zufolge, die aus unterrichteten osmanischen Kreisen hierher gelangt sind, versuchen die Engländer jetzt, die eingeborene indische Bevölkerung für sich zu gewinnen, indem sie ihr bisher verweigerte Freiheiten zu gestehen. Aber die Zunahme der Gärung zeigt, daß alle diese Maßnahmen und angeblichen Sympathien der Engländer gegen die Jnder ungenügend seien, solange ihnen nicht eine unabhängige Verwaltung zugesagt werde.

Der Seekrieg.

Eine Preife des „Kronprinz Wilhelm“.

London, 21. Januar. (S. U.) Wie offiziell gemeldet wird, hat der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ eine neue Preife gemacht, und zwar den englischen Dampfer „Bellevue“.

Die Mannschaft des Dampfers „Bellevue“ wurde von dem englischen Dampfer „Oranjo“ in Vallive an Land gebracht. Mit der Mannschaft des „Oranjo“ zusammen befinden sich die Mannschaften mehrerer anderer vom „Kronprinz Wilhelm“ gefangenen Schiffe. Es sind dies der „Mont Agel“, „Anne Bretagne“ und „Union“, im ganzen 68 Matrosen.

Die Opposition in Frankreich.

Man schreibt der „Berner Tagwacht“ aus Frankreich: Der Widerspruch gegen die offizielle Politik der französischen sozialistischen Partei wird immer nachdrücklicher. Die Parteileitung steht auf dem Standpunkt, daß die Sozialdemokratie so lange nicht für den Frieden eintreten könne, als nicht der letzte feindliche Soldat das französische und das belgische Territorium verlassen habe. In diesem Sinne hat sich die Partei auch an dem Ministerium der nationalen Verteidigung beteiligt. Vor dem Eintritt der Genossen Guéde und Sembat stellte die Parteileitung in Verbindung mit der Kammerfraktion die Bedingung, daß Frankreich sich streng an die Verteidigungslinie halte, nicht auf Eroberungen ausgehe und daß der Friede geschlossen werde, sobald der Feind aus dem Land herausgeworfen sei. Eine weitere Bedingung war, daß über die elsass-lothringische Frage in einer Volksabstimmung entschieden werde. Ist dieses Ziel erreicht, so würde der Rücktritt der beiden Genossen aus dem Ministerium erfolgen.

Wir wollen nicht in eine Kritik dieses Verhaltens eintreten. Daß es von wesentlich illusionären Voraussetzungen ausgeht, steht fest. . . .

Der oben geschilderte Standpunkt wurde bis jetzt von der Parteileitung und von Vaillant in der „Humanité“ mit allem Nachdruck vertreten. Aber schon anfangs Oktober protestierte der Genosse Nicod, Parteisekretär der Föderation des Departements Ain, gegen diese Politik. Als Vaillant, der den Blanquisten nicht verleugnen kann, jede Zusammenkunft französischer Genossen mit den Genossen anderer kriegführender Länder ablehnte, veröffentlichte Genosse Nicod im „Clairleur de l'Ain“ einen offenen Brief, in dem er mit den Worten schloß:

„Am Tage nach dem Attentat auf Jaurès sagte Sembat: In schwierigen Stunden werden wir uns immer zu fragen haben: wie würde Jaurès denken und was würde er in dieser Lage tun? Wäre Jaurès da, dieser große Sozialist würde trotz der Schwierigkeiten für den Frieden kämpfen. Er würde in Beziehungen treten zu den deutschen Sozialdemokraten, er würde mit seinen starken Schultern den Stein vom Grabe wälzen, in dem heute das leblose Europa der Arbeit, der Wissenschaft und des Lebens ruht. Er würde es überzeugend, einfach, nicht achtend der Wutausbrüche der Scham und des Kleinmutes, ohne Rücksicht auf das Geschrei demagogischer Politiker tun, die voraussetzen, daß über den Frieden nur in Berlin verhandelt werden dürfe.“

Genosse Vaillant! Für die Ehre unserer Partei, für die Ehre der Internationalen, aus Respekt für den großen Mann, der noch immer am Kopf unserer Zeitung steht, getauft mit dem schönen Worte: „Die Menschheit“, müssen wir die äußersten Anstrengungen zugunsten des Friedens machen und mit unseren deutschen Genossen zu diesem Zwecke in Verbindung treten!“

Diese Auffassung kommt namentlich in der Provinz und unter den eigentlichen Arbeitermassen immer stärker zur Geltung. Die Föderation des Departements Ain hat an die Parteileitung in Paris das Ansuchen gestellt, es möge in nächster Zeit eine außerordentliche Sitzung des Nationalrates der französischen Partei einberufen werden. In der Begründung dieses Gesuches wurde ausgeführt, daß die Partei Stellung zur gegenwärtigen Situation nehmen müsse und ihre Meinung auszusprechen habe über den europäischen Krieg, über seine Ursachen und über die Mittel zur Lösung des Konfliktes. „Gleichzeitig“ hieß es in dem Schreiben weiter, „glauben wir, daß es gut wäre, wenn die französische Sektion versuchen würde, mit den anderen Sektionen der Arbeiterinternationalen in Verbindung zu treten, um zu sehen, ob es nicht möglich sei, den Krieg, der ganz Europa in ein Blutbad verwandelt, abzukürzen durch eine energische Intervention aller sozialistischen Parteien.“

Unter dem 30. Dezember hat die Parteileitung der Föderation de l'Ain geschrieben, daß einstweilen von einer Versammlung des Nationalrates abgesehen werden müsse, da zehn der französischen Departements unter der Invasión leiden und eine Versammlung aller Delegierten nicht möglich wäre. Nach der Auffassung der Parteileitung soll der Nationalrat erst dann zusammentreten, wenn der Feind nicht mehr im Lande siehe.

Die Parteileitung steht also noch auf dem gleichen Standpunkt wie zu Anfang des Krieges. Sie glaubt noch immer, daß es gelingen werde, den Feind aus dem Lande herauszuwerfen, wenn auch unerkennbar in der jüngsten Zeit ein etwas weniger optimistische Beurteilung der militärischen Lage Platz gegriffen hat. Selbstverständlich wird die Auffassung der Parteileitung die Opposition nicht beschwichtigen. Genosse Nicod, der Sekretär der Ain-Föderation, schreibt zu dem Briefe der Parteileitung:

„Wir teilen die Auffassung der Parteileitung, was die Zusammenberufung des Nationalrates betrifft, nicht. Nie hat es die Partei nötiger gehabt als jetzt, sich zu versammeln, ihre Ansichten zu äußern und Beschlüsse zu fassen. Die Parteileitung ist nicht die ganze Partei, trotzdem handelt sie, wie wenn die Provinzorganisationen nicht bestehen würden. Unsere Gründe, die wir geltend gemacht haben, bleiben bestehen. Wir bringen darauf, zu bedenken, daß der Krieg, selbst die Invasión, keine Hindernisse sind, das Leben der Partei fortzusetzen.“

Genosse Nicod fordert zum Schluß die Organisationen der übrigen Departements auf, sich dem Protest der Ain-Föderation gegen das Vorgehen der Parteileitung anzuschließen und auf der Einberufung der Delegierten des Nationalrates zu beharren. Die nächsten Wochen werden zeigen, inwiefern auch in den anderen Teilen Frankreichs diese oppositionelle Bewegung wächst. . . .

Die Konferenz in London.

Amsterdam, 20. Januar. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Der französische Parteivorstand beschloß die Teilnahme an der Londoner Konferenz. Genosse Longuet erklärte in einem Leitartikel der „Humanité“, daß das Friedensprogramm, das die Abrüstung, Abschaffung geheimer Diplomatie, keine Landabtretung ohne Volksabstimmung, obligatorisches Schiedsgericht, Internationalisierung großer Durchfahrten wie Dardanellen, Gibraltar, Panamakanal, Suezkanal, Kiel und die Neutralisierung des Meeres umfaßt, von allen Sozialisten der Alliierten unterzeichnet werden könne. Die reaktionäre „République Française“ polemisiert gegen die Teilnahme an der Londoner Konferenz. Es sei hinreichend, daß französische Minister an der Konferenz teilnehmen könnten. Guesde und Sembat hätten sich geäußert, daß sie die Parteipflicht über die Ministerpflicht stellen. Das Landesinteresse müsse aber über dem persönlichen und dem Parteinteresse stehen.

Die englische Friedensbewegung.

Amsterdam, 21. Januar. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Die Diszussionsgruppe Hampstead der Unabhängigen Arbeiterpartei nahm eine Resolution an, die die Arbeiterpartei auffordert, ihren Einfluß für baldigsten Frieden einzusetzen, und den Parteivorstand ersucht, eine nationale Aufklärungskampagne in Erwägung zu ziehen, und einen Druck auf die Regierung auszuüben, die amerikanische Vermittlung anzunehmen.

Die Erregung unter der englischen Arbeiterschaft.

Amsterdam, 21. Januar. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Die „Daily Citizen“ klagt die Regierung an, nur den Händlern zu helfen. Die Schiffseigner hätten einen unerhörten Profit. Die Transportkosten aus den französischen Häfen seien verdreifacht, sogar vervierfacht worden. Die Ausweise der Schiffskompanien weisen auf die günstige Situation hin, während gleichzeitig große Massen hungern. Das Ernährungsamt, welches alle Frauenorganisationen der Arbeiter- und sozialistischen Parteien sowie die Genossenschaften umfaßt, und bei Hausbesuchen verhungerte Familien antraf, organisierte eine Petition von 20 000 Frauen, in der die Zulassung von Frauen in dem Preisamt der Regierung und die staatliche Preiskontrolle gefordert wird.

Auch die Gewerkschaftsdagen werden akuter. Die Protestbewegung bei den Eisenbahnern wächst. Zahlreiche Verbände drängen das Exekutivkomitee, bei der Regierung einzuschreiten.

Ein Birminghamer Meeting der Wollauswickler protestierte gegen die Lohnbemessung und forderte den Postverband auf, ihre Forderung auf 30 Schilling Wochenlohn zu unterstützen.

70 Fischträger von Billingsgate Markt streikten am Dienstag. Sie fordern die Abschaffung des Lohnabzuges für Hilfskräfte. 700 Fischkochen blieben unverladen.

Das Londoner Trade Council nahm einstimmig eine Resolution über die Teuerung an und forderte die Arbeiterpartei auf, eine Parlamentsaktion einzuleiten, um eine Regierungskontrolle über die staatliche Kontrolle der Eisenbahnen und dem Wollanlauf einzuleiten. Die Transportarbeiterunion von Südwesten fordert die Verstaatlichung der Lebensmittelversorgung und Preisregelung der Lebensmittel; das gleiche verlangt der Vorstand des Futtermittelverbandes.

„Daily Citizen“ stellt eine gleichzeitige Heberarbeit und Arbeitslosigkeit in den Docks fest. Die Docks seien genau so hoch wie vor dem Kriege. „Daily Citizen“ protestiert gegen die auf die arbeitssuchenden Docks ausgeübte Preßung zum Heeresdienst. Den im Dienstalter stehenden Liverpooler Docks wird die Beschäftigung verweigert. Der Docksverband teilt mit, daß das Kriegsamt am Sonnabend eine Verfügung erlassen habe, wonach die Arbeitssuchenden erst nach der militärischen Untersuchung, die die Untauglichkeit erweist, beschäftigt werden sollen.

Forderungen der Arbeiterpartei.

London, 21. Januar. (W. L. B.) Nach Zusammenritt des Parlaments am 2. Februar wird die Arbeiterpartei an die Regierung die dringende Aufforderung richten, stärkere Maßnahmen zur Versorgung der Bevölkerung mit ausreichenden Nahrungsmitteln zu vernünftigen Preisen zu treffen. Die Natur der vorzuschlagenden Abhilfe wird in einem Bericht dargelegt, der von einem Unterausschuß des nationalen Arbeiterrates vorbereitet wurde und heute veröffentlicht werden soll. Es wird der Regierung vorgeschlagen, alle vorhandenen Vorräte an inländischem Weizen zum Preise von 35—40 Schilling für das Quartier anzukaufen, ihn zu Marktpreisen zu verkaufen, bei Erzielung eines Gewinnes den Produzenten eine Prämie von fünf Prozent zu gewähren und den Rest dem Schatzamt zu übergeben.

Aus der französischen Kammer.

Paris, 21. Januar. (W. L. B.) Der „Matin“ berichtet: Die sozialistische Kammergruppe hat beschlossen, 21 Unterausschüsse zu bilden, von denen sich jeder mit einer besonderen Frage zu befassen hat. Der Sekretär der Gruppe wurde beauftragt, den Kriegsminister zu veranlassen, eine Liste aller Armeelieferanten sowie die Art der von der Heeresverwaltung mit diesen abgeschlossenen Verträge zu veröffentlichen. Die Unterausschüsse, die vom Budgetausschuß mit der Prüfung der von der Heeresverwaltung abgeschlossenen Käufe für Heereszwecke beauftragt worden sind, haben beschlossen, das Kriegs- und Marineministerium um die Bekanntgabe aller Abschlüsse und Rechnungsbücher über die seit der Mobilisierung abgeschlossenen Käufe zu ersuchen.

Die Kammer hat gestern einen Regierungsantrag auf Pensionierung von Staatsbeamten angenommen, die während des Krieges vor dem Feinde fielen.

Flugblätter gegen die französische Regierung.

Von der Schweizer Grenze, 21. Januar. (Z. U.) „Echo de Paris“ meldet, daß vorgerichtet in Paris Flugblätter verbreitet wurden mit der Überschrift „Man bégaie nous!“, in denen davor gewarnt wird, den von der Regierung über angebliche Grenzstellen der deutschen Truppen verbreiteten Angaben Glauben zu schenken. Das „Echo de Paris“ fügt hinzu, daß in dem Flugblatt sogar Ankagen gegen die französischen Truppen erhoben wurden, und verlangt von der Polizei, daß sie ernstlich die Verbreitung derartiger Flugblätter verhindere.

Die Haltung Portugals.

London, 20. Januar. (W. L. B.) Der „Manchester Guardian“ von vorgestern berichtet: Die portugiesische Kammer hat einen Kredit von 72 Millionen Franken zur Anschaffung von Kriegsmaterial bewilligt. Der Kriegsminister sagte, die Republik werde sich in den europäischen Konflikt nicht einmischen können, wenn sie nicht mehr Kriegsmaterial beschaffe und ihre Truppen gründlich ausbilde.

Mehrere Visabüroer eröffnen Sammlungen warmer Kleidungsstücke für die Soldaten.

Die Resolution, die Bernardino Machado im Senat beantragt hat und die mit Zustimmung angenommen ist, lautet: Bei Beginn des neuen Jahres wünscht der Senat, der portugiesischen Armee und Flotte sein volles Vertrauen auf den eudämonischen Erfolg des Feldzuges auszusprechen, zu dem sie sich in diesem historischen Augenblicke einschiffen zur Verteidigung der Rechte und der höchsten Interessen der Nation. In derselben hoffnungsvollen Erwartung wünschen wir, mit diesem Ausdruck unseres Vertrauens unsere aufrichtigsten und herzlichsten Wünsche für den gerechten Sieg unseres untrennbaren Bundesgenossen England zu verbinden.

Flucht aus dem Gefangenenlager.

Basel, 20. Januar. (W. L. B.) Nach einer hier vorliegenden Blättermeldung aus Krasnojarsk in Sibirien sollen aus dem dortigen Gefangenenlager 140 deutsche, österreichische und ungarische Gefangene entwichen sein; sie hätten die Wachtposten getötet und wären im Besitz von Waffen.

London, 21. Januar. (Z. U.) Einer der aus dem holländischen Internierungslager in Groningen geflüchteten englischen Offiziere, Unterleutnant Voot, ein Diszilier der freiwilligen Marine, ist mit drei Matrosen in England gelandet. Alle vier sind aus dem Internierungslager in Groningen ausgebrochen. Die Leute erklären, daß sie nichts darüber sagen können, auf welche Weise sie die Freiheit erlangt haben, da sie dadurch andere Leute, die ihnen zur Flucht verholfen haben, kompromittieren würden.

Eine berechnete Beschwerde.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter dem Titel „Amerikanische Kriegslieferungen: Wie über London bekannt wird“, hat in einer Sitzung des Komitees des amerikanischen Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten der Vorsitzende Flood unter Berufung auf eine Denkschrift der Deutschen Regierung den Eindruck erweckt, als habe sich Deutschland mit den amerikanischen Lieferungen von Kriegskonterbande an seine Gegner abgefunden. Dies ist ein großes Mißverständnis. Die von Herrn Flood angeführte Denkschrift räumt nur ein, daß nach den geltenden Grundsätzen des Völkerrechts Deutschland gegen Kriegslieferungen neutraler Privatpersonen an seine Feinde keine Handhabe zu einem rechtsförmlichen Einspruch besitzt, so daß, wie es am Schluß der Denkschrift heißt, die Vereinigten Staaten zur Duldung solcher Lieferungen „an sich befugt“ sind. Selbstverständlich sind aber die Vereinigten Staaten nach völkerrechtlichen Grundsätzen gleichermaßen befugt, den ganzen Konterbandehandel mit allen kriegsführenden Ländern durch Erlass eines Waffenexportverbots zu unterdrücken, zumal der international unerlaubte Waffenhandel mit England und Frankreich einen Umfang angenommen hat, der die Neutralität zwar nicht der amerikanischen Regierung, wohl aber des amerikanischen Volkes tatsächlich in Frage stellt. Eine solche Maßnahme läge um so näher, als England nicht einmal den international erlaubten Handel Amerikas mit Deutschland zuläßt, vielmehr auch die für die Volkswirtschaft Deutschlands bestimmten Waren in der rückständigsten Weise beschlagnahmt, so daß der ganze Handel Amerikas mit den Kriegsführenden auf eine einseitige Begünstigung unserer Gegner hinausläuft. Ferner — und dies wiegt für uns am schwersten — wird die Versorgung unserer Gegner mit amerikanischen Waffen zu einer der größten Ursachen für die Verlängerung des Krieges; sie steht deshalb im Widerspruch mit den wiederholten Versicherungen der Vereinigten Staaten, daß sie eine baldige Wiederherstellung des Friedens wünschen und dazu mitwirken wollen.

Politische Uebersicht.

Wid von Hohenborn Kriegsminister.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Der Kriegsminister und Chef des Generalstabs des Feldheeres, Generalleutnant von Falkenhahn, ist unter Beförderung zum General der Infanterie auf sein Ansuchen von der Stellung als Kriegsminister enthoben worden.“

Gleichzeitig wurde Generalmajor Wild von Hohenborn unter Beförderung zum Generalleutnant zum Staats- und Kriegsminister ernannt. Er verbleibt auf allerhöchsten Befehl im Großen Hauptquartier. Die Leitung der Heeresverwaltung im Seimatsgebiet nimmt auch weiterhin Generalleutnant von Wandel wahr.

Als General von Falkenhahn mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs des Generalstabs des Feldheeres an Stelle des erkrankten Generalobersten von Moltke betraut wurde, hatten noch wichtige, im Verlaufe der ersten Kriegszeit aufgetauchte Fragen organisatorischer und technischer Art der Klärung. Ein Wechsel in der Besetzung der Stelle des Kriegsministers im Großen Hauptquartier war daher damals noch nicht angehtig. Ein solcher ist heute unbedenklich geworden. Es ist deshalb getrennte Besetzung der beiden Stellen erfolgt.

Sein Nachfolger als Kriegsminister, Generalleutnant Wild von Hohenborn, gehörte dem Kriegsministerium als Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements an; im Felde befand er sich zuerst als Kommandeur der 30. Division und dann vom 27. November 1914 ab als Generalquartiermeister.

Wild von Hohenborn ist wiederholt im Reichstage hervorgetreten. Er dürfte in keinem Ressort und als Mitglied des Staatsministeriums ganz den Vahnen seines Vorgängers folgen.

Liebesgaben für die Landwirtschaft.

Wenn man von vereinzelt nie zufriedenen Interessen absteht, dürfte wohl keine Meinungsverschiedenheit darüber bestehen, daß die von der Regierung festgesetzten Höchstpreise für Getreide den Landwirten einen ganz erheblichen Nutzen abmerken. Um so bestrebender muß ein Beschluß wirken, den die Gemeindeverwaltung in Rünthe (Kreis Hamm i. W.) faßte. Der Gemeindevorsteher teilte in der letzten Sitzung mit, daß die Landwirte ein bestimmtes Quantum Hafer

für Heereszwecke zu liefern hätten, wofür der Höchstpreis von 220 M. bezahlt werde. Dieser Preis sei aber zu niedrig. Da die Landwirte der Gemeinde schon viel Gutes erwiesen hätten, beantragte er, den Landwirten für jeden verkauften Doppelzentner 3 M. aus der Gemeindefasse zu vergüten! Trotz des Widerspruchs des einzigen sozialdemokratischen Vertreters wurde also beschlossen! Die Landwirte erhalten für ihren Hafer demnach nicht nur den ansehnlichen Höchstpreis, sondern einen Taler für jeden Doppelzentner aus den Mitteln aller Steuerzahler.

Auch von anderen Gemeinden dürfte man bald von ähnlichen Beschlüssen hören, denn der Gemeindevorsteher von Rünthe (der selbst Landwirt ist) teilte mit, daß der obige Antrag in einer Sitzung der Gemeindevorsteher vereinbart worden sei. Diese Liebesgabenpolitik soll also systematisch getrieben werden.

Es dürfte noch von Interesse sein, daß in derselben Sitzung den Kinderarmen und Kinderreichen Kriegervfamilien die Unterstützung nicht unerheblich gekürzt wurde!

Kommunale Kriegsfürsorge.

Die städtischen Kollegien in Kiel haben in ihrer letzten Sitzung auf Anregung der sozialdemokratischen Fraktion die Einführung einer Arbeitslosenfürsorge beschlossen. Doch darf die beschlossene Maßregel nicht als kommunale Arbeitslosenversicherung bezeichnet werden, sie ist vielmehr nur eine Kriegsfürsorgemaßregel. Sowohl die Mehrheit des Magistrats wie auch die Mehrheit der bürgerlichen Stadtverordneten steht der Einführung einer kommunalen Arbeitslosenversicherung genau noch so wie vor einem Jahre ablehnend gegenüber. — Die Arbeitslosenfürsorge in Kiel läßt viel zu wünschen übrig. Da aber nicht mehr zu erreichen war, hat die sozialdemokratische Fraktion für das Erreichbare gestimmt, aber keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie ihre Forderung einer wirklichen Arbeitslosenversicherung nicht aufgibt.

In derselben Sitzung gaben die Kollegien einer Kommission, die sofort gewählt wurde, die Vollmacht, bis zu 500 000 M. zur Beschaffung von Dauerware aus Schweinefleisch aufzugeben, falls durch die notwendig werdende Abschachtung eines Teiles des deutschen Schweinebestandes eine Verschleuderung und Vergeudung des Schweinefleisches drohen sollte.

Städtische Versorgung mit Fleischwaren.

Einer Anregung des Deutschen Städtetages folgend, hat die Stadt Gera 50 000 M. zum Ankauf von Fleischdauerwaren bewilligt.

Ein politischer Prozeß.

Im Oktober vorigen Jahres richtete der Münchener Rechtsanwalt und ehemalige Landtagsabgeordneter Dr. Goldschmidt gegen den fortschrittlichen Landtagsabgeordneten Professor Dr. Quide in einem „Offenen Brief“ eine Fülle schwerer Angriffe, die in der Beschuldigung gipfelten, daß Quide, als Führer der deutschen Friedensbewegung ein Verhalten an den Tag lege, das mit den patriotischen Pflichten eines deutschen Parlamentariers, vor allem in den gegenwärtigen Zeiten, nicht in Einklang gebracht werden könne. Da Professor Quide gegen Dr. Goldschmidt die Verleumdungsklage anstrengte, kam die Angelegenheit vor dem Münchener Schöffengericht zur Verhandlung. Dr. Goldschmidt hätte sein Vorgehen zunächst auf einen in der „Münchener Zeitung“ erschienenen Bericht über ein Interview, in dem es hieß, daß Quide zu Beginn des Krieges einen längeren Aufenthalt im Haag benutzt habe, um eine private Friedensaktion vorzubereiten und daß er sich bei dieser Gelegenheit außerdem gegenüber auch gegen den deutschen Chauvinismus ausgesprochen habe. Die Behauptung, Dr. Quide habe im Juni vorigen Jahres auf dem Pazifisten-Kongress in Lyon die Rückgabe der deutschen Reichslande gefordert, will Goldschmidt als irrtümlich nicht mehr aufrecht erhalten, doch läßt die offizielle Haltung der deutschen Friedensfreunde gerade in der elfsch-lothringischen Frage durchaus nicht als einwandfrei angesehen werden. Jedenfalls müßte der Pazifismus, obwohl man ihn bisher als Bewegung nicht ernst zu nehmen betrachtete, wenn er sich jetzt in diesem schweren Kriegstage, auf das allerentschiedenste belämpft werden.

Professor Dr. Quide betonte als Mäßer, daß er den Prozeß in dieser Zeit gewiß gerne vermeiden gesehen hätte. Seine — Quides — Angelegenheit im Haag habe teilweise dem Zweck gedient, die internationalen Beziehungen, die in den politischen Organisationen wirksam sind, nicht, wie es bei der internationalen Organisation der Sozialdemokraten geschehen sei, durch den Krieg zerstören zu lassen. Außerdem aber habe er vor allem vom Haag aus, gerade auf Grund seiner vielfachen guten Verbindungen zum Ausland, eine umfassende Aufklärungstätigkeit im vaterländischen Interesse geleistet. Quide nahm schließlich den Pazifismus entschieden gegen die Entstellungen der Gegner in Schutz. Die Friedensidee sei auch mit diesem Kriege nicht erledigt; sie lebe, denn sie sei unvergänglich, wenn es auch noch Jahrhunderte dauern könne, bis der hohe Gedanke zur Wirklichkeit werde. Die Verdrängung der Friedensbewegung als antinational weise er mit aller Energie zurück.

Nach einer längeren Beweisaufnahme, deren Ergebnis der Vorsitzende, Oberlandesgerichtsrat Mayer, dahin zusammenfaßte, daß an Quide weder als Mensch, noch als Abgeordneter, noch als Deutscher auch nur der geringste Makel hängen gelassen sei, einigten sich die Parteien zu einem Vergleich. Dr. Goldschmidt erklärte darin, daß er sich überzeugt habe, daß zur Anweisung der nationalen Befinnung des Dr. Quide keinerlei Grund vorliege. Dr. Goldschmidt übernahm auch die Kosten des Verfahrens.

Die Ermordung von Jaurès.

In Ergänzung unserer neulichen Mitteilung meldest uns ein Privattelegramm aus Amsterdam:

Die Gerichtsarzte erstatteten einen Bericht über Jaurès' Mörder. Sie konstatierten auf gemünderte Zurechnungsfähigkeit wegen psychischer Mängel, die Willensschwäche und Mangel geistigen Gleichgewichts annehmen lassen.

Die Lage in Mexiko.

London, 21. Januar. (W. L. B.) Wie das Reutersche Bureau aus Washington meldet, hat nach einem dort eingetroffenen Telegramm des Generals Carranza der mexikanische Konvent Gutierrez vorgeschlagen, Mexiko für neutral zu erklären und einen allgemeinen Waffenstillstand herzustellen, mit der Absicht, Friedensverhandlungen einzuleiten. Eine ähnliche Note wird Carranza überandt werden.

Letzte Nachrichten.

Verkauf eines erbeuteten russischen Schiffes.

Hamburg, 21. Januar. (W. L. B.) Die vom Kreisgericht eingesogene russische Bark „Pleione“, die 1033 Nettoregistertons groß ist, und mit Asphalt von Trinidad nach Bremen unterwegs war, ist heute meistbietend vorbestätlich Aukchluss, mit Inventar für 33 500 M. nach Dänemark verkauft worden.

Hermann Zeit

Heute: **Schlussstag!**

INVENTUR- VERKAUF

Theater für Freitag, 22. Januar:

Berliner Theater
8 Uhr: „Extrablätter!“

Deutsches Künstler-Th.
8 Uhr: **Luther.**

Deutsches Opernhaus, Charlottenb.
8 Uhr: **Der Troubadour.**

Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.
8 Uhr: **Gasparone.**

Gebr. Herrfeld-Theater
8 Uhr: **So leben wir!**
Zwei leuchtende Punkte.

Kleines Theater
8 Uhr: **Ernstle Schwänke.**

Komödienhaus
8 Uhr: **Biedermeier.**

Lessing-Theater
8 Uhr: **Jugendfreunde.**

Lustspielhaus
8 Uhr: **Leutnantsmündel.**
Sonnt. 9/10 Uhr: **Dorf und Stadt.**

Metropol-Theater
8 Uhr: **Woran wir denken!**

Montis Operetten-Theater
8 Uhr: **Der liebe Papi.**

Residenz-Theater
8 Uhr: **Krümel vor Paris.**

Rose-Theater
8 Uhr: **Sein ganzes Glück.**

Schiller-Theater O.
8 Uhr: **Der Störenfried.**

Schiller-Th. Charlottenb.
8 Uhr: **Des Meeres u. d. Liebe Wellen**

Thalia-Theater
8 Uhr: **Kam'rad Männe.**

Theater am Nollendorfpl.
8 Uhr: **Immer feste druff!**
Z. 125. Male.

Theater z. d. Weidendammerbrücke
8 Uhr: **Verlorene Ehre.**
Sonntag 8 Uhr: **Erstaufführung:**
Die schöne Mariene.

Theater des Westens
8 Uhr: **Polenblut.**

Theater in der Königgrätzer Straße
7 1/2 Uhr: **Herodes und Mariamne.**

Trianon-Theater
8 1/2 Uhr: **Das Liebesnest.**

Volksbühne. Theater am Bülowplatz
8 1/2 Uhr: **Der Strom.**

Walhalla-Theater
8 1/2 Uhr: **Das Farmermädchen.**

URANIA Taubenstr. 48/49.
4 Uhr (Halbe Preise):
Die Wechsel und die masur. Seen.
Abends 8 Uhr:
Die Vogesen und ihre Kampfstätten.

Theater Folies-Caprice
8 1/2 Uhr: **Possen-Theater**
Moritz wird energisch.
Das Leutnantsfenster.
Landwehrlente.
Martin Keltner a. G.
Eisbahn
Täglich Kinderbelustigung und Unterricht im Schlittschuhlaufen
Schönhauser Allee 148.

Luisen-Theater.
Heute 8.15: **Primat.** — Sonnabend 8.15: **Das große Ringen.** — Sonnabend 4 Uhr: **Kinderspiel. Tornadose.** — Sonnt. 8.15: **Der wilde gelbe Mohr.**

SARRASANI
Am 31. Januar 1915:
Schluß
der
Berliner Spielzeit.
Heute: **Große Sportvorstellung.**
Sonnabend und Sonntag **4** große Festvorstellungen 3 Uhr und 7 1/2 Uhr.

WINTERGARTEN
Grete Wiesenthal.
Robert Steidl
sowie der
glänzende
Januar-Spielplan.
Kleine Preise!

Zirkus Alb. Schumann
Heute 22. Januar, Anf. 7 1/2 Uhr:
Gr. Sport-Vorstellung
u. a.: **Der fallende Mensch**
Urian, Orang-Utan, als Akrobat und Billardkünstler.
Mory Jaky in ihrem Originalakt. **Weise** mit seinen 5 Pären als Radfahrer u. Rollschuhläufer. **Barons Löwen- und Tigergruppe**
Gebr. **Ernst u. Oskar Schumann.**
Um 9 1/2 Uhr: **Ost und West.**
Großes patriotisch. Schauspiel aus der Gegenwart in 4 Akten m. d. phänom. Schlußapotheose

Casino-Theater.
Lützowring Straße 37. Täglich 8 Uhr.
Wieder ein neuer Schauer.
Der größte Erfolg seit Bestehen:
Durch Diek und Dünn.
Voll-Lustspiel in 3 Akten v. Hans Berg.
Dazu erstklass. Ges. Kriegsbildner.
Sonntag 4 Uhr: **Deutsche Mütter.**

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
„Unser Oskar“
Anfang 8 Uhr.
Künstlerpersonen und deren Angehörigen vollkommener Zutritt zu den Stelt. Sängern.

Voigt-Theater.
Badstr. 58. Badstr. 58.
Heute Freitag, den 22. Januar:
Der Leiermann u. sein Pflegekind.
Original-Bohlsch in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Aufführung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Theater
Hochbahn Kottbuser Ter. **SANSSOUCI** Kottbuser Str. 6 Moritzpl. 14814.
Sonntag, den 24. Januar: **„1914“** Gastspiel
Kriegszeitposse i. 4 Akt. m. Gesang v. Otto Reutter u. M. Reichardt. Preis 50 Pf., 75 Pf. — Beginn 8 Uhr. — Konzert 7 Uhr. 10 Pf. Steuer. **Rauschen gestattet!**

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltung Berlin.
Heute Freitag, den 22. Januar, abends 8 1/2 Uhr:
Sitzung der Ortsverwaltung.
Mitglieder-Versammlungen

Sargtischler. Sonntag, den 24. Januar, vormittags 10 Uhr, bei Schröder, Sophienstr. 5.
Tagesordnung: 1. Bericht der Kommission. 2. Neuwahl der Kommission. 3. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

Tischler, Bezirk Neukölln. Montag, den 25. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal „Ideal-Passage“, Reichstr. 8.
Tagesordnung: 1. Verbandsangelegenheiten. 2. Wahl der Delegierten zur General-Versammlung. 3. Wahl der Bezirkskommission.

Möbelpolierer, Bezirk Osten. Montag, den 25. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in den „Fürstenerberger Restauration“, Frankfurter Allee 106.
Tagesordnung: 1. Wahl der Delegierten zur General-Versammlung. 2. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

Vergolder: werkschaftshaus, Engelster 14/15 (Saal 1). Montag, den 25. Januar, abends 8 Uhr, im Ge-
Tagesordnung: 1. 25 Jahre Vergolderorganisation. Referent: Kollege Späth. 2. Bericht der Kommission. 3. Wahlen. 4. Branchenangelegenheiten.

Schirmmacher und Schirmnäherinnen. Montag, den 25. Januar, abends 8 Uhr, bei Stein, An der Stralauer Brücke 3.
Tagesordnung: 1. Bericht der Kommission und Neuwahl derselben. 2. Branchenangelegenheiten.

Musikinstrumentenarbeiter. Dienstag, den 26. Januar, abends 8 Uhr, im Lokal „Lübeck“, Waldemarstr. 75.
Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht der Kommission. 2. Neuwahl derselben. 3. Wahl der Delegierten zur General-Versammlung.

Jalousiearbeiter. Mittwoch, den 27. Januar, abends 8 1/2 Uhr, bei Boetger, Wehstr. 17.
Tagesordnung: 1. Welche Stellung nehmen wir zu unserer Tarifbindung ein. 2. Wahl der Delegierten zur General-Versammlung. 3. Wahl des Obmanns und der Kommission.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Berlin, N 54, Liniestr. 83-85.
Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9714.
Bureau öffnet von 9-1 Uhr und von 4-7 Uhr.

Achtung! Achtung!
Rohrleger und Helfer.
Sonntag, den 24. Januar 1915, vormittags 10 Uhr:
Branchen-Versammlung
im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Engelster 15.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Kollegen Wilhelm Ziering. 2. Diskussion. 3. Verbands- und Branchenangelegenheiten. 4. Verschiedenes.
Mitgliedsbuch legitimiert!

Sonntag, den 24. Januar 1915, vormittags 10 1/2 Uhr:
Branchen-Versammlung
der Metall-, Fasson- und Revolverdreher
sowie Dreherinnen
im Gewerkschaftshaus, Engelster 15, Saal 1.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Kollegen Fritz Carl über: „Der Krieg und die Gewerkschaften.“ 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Metallarbeiter-Notizkalender 1915
Stück 60 Pf., sind im Bureau und bei den Bezirkskassierern zu haben.
Die Ortsverwaltung.

St. Jakobs-Balsam
Hausmittel I. Ranges
von Apotheker C. Trautmann, Basel.
Eingetr. Schutzmarke. — Bew.
Heilsalbe für Wunden u. Ver-
letzungen jeder Art, off. Beine,
Krampfadern, Brand-
schaden, Ausschl., Hämorrhoid,
Flechten. In den Apotheken
a. M. 1.60 Gen.-Depot: St. Jakobs-
Apothek, Basel. Depots Berlin:
König Salomonsp. Charlotten-
straße, Falkenap., Reichenberger
Straße, Viktoriap. Friedrich-
straße, Reichsadler-Apothek,
Gr. Frankfurter Str. 184. 783b*

Spezialarzt
Dr. med. Wockenfuss,
Friedrichstr. 125, (Oranienb. Tor)
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden —
Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage)
Blutuntersuchung. Schnelle, sichere
schmerzlose Heilung ohne Berufs-
störung. Teilzahlung.
Spr. 11-2 u. 5-8, Sonn. 9-10

Heines Werke
3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts

Kranken- u. Sterbe-
Zuschußkasse
der Schneider
u. verw. Berufsgenossen Berlins.
Sonntag, den 24. Januar 1915,
abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant
Abalbertstr. 61:

General-Versammlung
Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 3. u. 4. Quart.
2. Kassenangelegenheiten.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Sattler, Maschinennäher,
Federhanjer
Bitte ich zur Empfangnahme wichtiger
persönlicher Mitteilungen mir ihre
und ihrer Kollegen Wohnungsadressen
umgehend zuzuschicken. Porto wird
ihnen vergütet. Fr. Lange, Berlin W 15,
Pariser Str. 2. 215/16*

Verkäufe.
Monatanzüge, nur wenig ge-
tragen, Jacketts, Hüter, Hosen, Ge-
sellschaftsanzüge werden spottbillig
verkauft. Die elegantesten Anzüge
sind teilweise billig zu haben. Al-
bekannte Firma. Max Weg, Große
Frankfurterstraße 88.

Leppich-Thomas, Trammstr. 44
spottbillig herbeizubehaltene Leppiche,
Gardinen, Vorhängeläden 5 Prozent
Ersparnis. 108*

Heimannplatz 6, Handelsbureau
Jedermanns Kaufgelegenheit. Extra
billiger Bettencräft, Bettencräft,
Gardinenverkauf, Leppichverkauf,
Belgischen, Herrenanzüge, Herren-
halskragen, Goldschmuck, Kleiderzubeh.
Taschenschlüssel für Gartenfreunde:
Ein Schlüssel für die Pflege und lang-
gemäße Bewirtschaftung des häuslichen
Gartens, Gemüse- und Obstgartens von
Mar. Hebbel. Jeweils vermehrte
Anlage. Mit 137 Zeichnungen.
Preis 3.50 Mark. Expedition Vor-
wärts, Lindenstraße.

Möbel.
20 Prozent Rabatt während
des Krieges auf sämtliche Möbel.
Viele gebrauchte Möbel billig. Sofa
36.—, Kleiderständer 36.—, Tisch 15.—,
Bettstelle 29.—, Moderne Arbeiter-
möbel. Günstig, Alte Schönerhauser-
straße 22. 378*

Teilzahlung bei günstigsten Be-
dingungen. Möbelhaus Gabbert,
Katerstraße 51.

Keine Kuchbaumwirtschaft, nagel-
neu, für Spottpreis. Nollendorf-
straße 57, vorn III. (Gewerblich-
Händler ausgeschlossen). 45*

Möbelleibei. Komplett Woh-
nungseinrichtungen, einzelne Möbel-
stücke. Geringe Anzahlung, be-
quemste Abzahlung. Archibald
Luisenstadt, Köpenickerstraße 77/78,
nahe Nollendorferbrücke. 50*

Direkt ins Geschäft (abgehend billig)
Küche mit Alufläche, komplett Ein-
klosterbeleg 55.—, Schlafzimmer, eich.
eich. großer Anlechtschrank, komplett
350.—, Herrenzimmer moderne Form,
komplett mit Ledermöbel 230.—, nur
Gelegenheitskäufe. Möbelhaus Osten,
Andreasstraße 30. 558*

Preise nur jetzt im Krieg. nie
niedriger. Englische Bettstelle
28, Rubelstr. 24, englischer Anlechts-
schrank mit Wäscheschrank und Jaco-
tisch 88, derlei etwas kleiner
63 Mark, Bücherregal, Trumeau 30,
Gaststubezweifel 9.50, Bettsofa, Klei-
derständer mit Verkleidung 48, Sofa
36, großer Leppich 31, nunderbeie,
billige Schlafzimmer, derlei, billige
Wohnzimmer, Küche Nebentisch 58,
Schreibtisch 38, Ausziehtisch 16, Rohr-
stuhl 3.50, Wäscheliste 19, Spritz,
Alle Schönerhauserstraße 32.

Englischbetten, Trumeau, Sofa-
umbau, Schränke, Tisch 30, Gas-
teonen, Kommode, mehrere Zimmer-
einrichtungen spottbillig. Löwe-
straße 16. 717

Kaufgesuche.
Rohradkauf Unionstraße 27.

Tüchtige Dreher
und Schlosser,
lehre insbesondere auch für Blecharbeiten, gesucht zum Ein-
tritt zwischen 1. u. 10. Februar 1915. Reise- und Umzugs-
kosten werden vergütet. 7/19
Luffahrtzeng-Ges. m. b. H. Bitterfeld.

Orts-Krankenkasse
der Schlosser
und verwandten Gewerbe
zu Berlin.

Die in der Ausschreibung am
30. November 1914 beschlossene W-
änderung des § 23 der Satzung hat
unterm 31. Dezember 1914 die Ge-
nehmigung des königlichen Ober-
Verwaltungsamtes Groß-Berlin er-
halten und tritt mit dem Tage
dieser Bekanntmachung, als „Einde-
utige Abänderung“ zur Satzung, in Kraft.
Druckexemplare der Abänderung
können im Kassenslokal in Empfang
genommen werden. 25/3
Berlin, 22. Januar 1915.
Der Vorstand.
A. Polzin, Georg Müller,
Vorstand, Schriftführer.

mit Hustenmitteln und
harter Verschleim-
ung findet mir-
kame Hilfe durch
Arthma
Reichels
Echte Astmatropfen. Be-
rühmt durch ihre Wirkung. Zahlreiche
Erfolgberichte. Fl. 2.50. Otto
Reichel, Berlin 49, Eisenbahnstr. 3.

Jahngelbte, Goldblau, Silber-
lachen, Florinabfälle, sämtliche Metalle
beschäftigt. Schwägerer Christian,
Köpenickerstraße 20 a (gegenüber
Kantorenstraße). 112*

Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Blei,
Stanniolpapier, Goldschmuck, Silber-
schmuck, Goldschmuck, Goldschmuck,
Kuhngelbte, Metallschmelze (Sohn),
Trammstr. 25 und Neudamm
Berlinerstraße 76. 17*

Rahrbadgeschäft, Schrauber, Weber-
straße 42. 57*

Stanniolpapier, größere Folie u
bis 300 fast Edelmetall-Einfach-
bureau, Weberstraße 31. 78*

Verschiedenes.
Patentanwalt Müller, Güttinger-
straße 16.
Wäsche wird sauber gemacht
Laken, Leibwäsche, 4 Handtücher 0.10,
Abholung Sonnabends. Frau Paul,
Köpenick, Grünauerstraße 33a.

Vermietungen.
Wohnungen.
Charlottenstraße 87 keine Mo-
bilen sofort billig. 6875*

Arbeitsmarkt.
Stellenangebote.
Sattler für Gefährte sofort be-
langt. Prezel, Große Hamburger-
straße 32. 245/17*

Tapezierer für Gefährte sofort
verlangt. Prezel, Große Hamburger-
straße 32. 245/18*

Schuhmacher für Gefährte sofort
verlangt. Prezel, Große Hamburger-
straße 32. 245/19*

Zeitungsfrauen verlangt Kreuz-
straße 2 I. 018*

Kaufbureau verlangt Schiller-
straße 27/28. 921b

Metallschmelzer bei hohem Lohn
gesucht. A. Brechner, Reußstr.,
Delbrückstr. 44. 29582*

Arbeiter für bauende Beschäfti-
gung gegen guten Lohn verlangt
A. Brechner, Reußstr., Delbrück-
straße 44/55. 29582*

Bauschloßer für bauende Arbeit
bei guten Löhnen gesucht. König,
Kaden u. Co., Köpenickerstraße 89-90.
Schloßer (auch Steinbohle, Lichten-
berg, Rittergüter) 128. 247

Rieter für Prezel auf Montage
nach außerhalb zu sofort gesucht,
ebenfalls Schloßer und Schmiede für
die Werkstatt. A. Dindemüller
G. m. b. H., Berlin-Tempelhof.

Werkzeugdreher
erfahrener, auf Gewinndrehver ufm.
sucht Zeldler & Romak, Greifstr. 6.
Korbmacher,
Gefährte 98er, hoher Lohn. Berg-
mann, Andreestr. 53. 7/18

Minlos'sches Wasehpulver
von unvergleichbarer Qualität gibt bei geringster Arbeit
blendend weiße geruchlose Wäsche
das 1 Pfd. Paket kostet nur 30 Pfg.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 131 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:
Stab der 50. Inf.-Brigade; 3., 4. und 5. Garde-Inf.-Reg.; 1. und 2. Garde-Reg.-Inf.-Reg.; Garde-Grenadier-Regimenter Alexander, Franz, Elisabeth, Augusta; Garde-Reg.-Jäger- und -Schützen-Bat.; Lehr-Inf.-Reg.; Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Füsilier-Regimenter Nr. 4, 6, 11, 12, 15, 28, 31, 33, 34, 35, 37, 38, 40, 41, 42, 46, 53, 56, 57, 58, 64, 65, 66, 70, 72, 80, 83, 85, 87, 90, 93, 97, 109, 111, 113, 115, 118, 128, 132, 137, 138, 142, 144, 145, 148, 152, 156; Reg. Nr. 1 der Brigade Doussin; Kombiniertes Reg. von Weber; Ersatz-Reg. Königsberg 11; Inf.-Regimenter Nr. 6, 10, 12, 16, 23, 24, 34, 38, 49, 51, 56, 57, 59, 63, 66, 80, 82, 87, 90, 92, 93, 94, 99, 201, 213, 219, 221, 225, 227, 228, 229, 231, 232, 233, 235, 236; Inf.-Ersatz-Regimenter Nr. 1, 4; Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 13, 18, 23, 28, 33, 34, 37, 65, 73, 77, 84, 87; Heberplanmäßiges Landw.-Inf.-Bat. Nr. 6 des IV. Armeekorps; Brigade-Ersatz-Bat. Nr. 7, 41, 80, 81; Landst.-Bataillone Deutsch-Enlau 11, Olsh, Reusitz, Rawitzsch 1, 11, Stolp; Jäger-Bataillone Nr. 7, 8; Inf.-Jäger-Bataillone Nr. 5, 14, 16, 20; Radfahrer-Komp. Nr. 49 des XXV. Reservekorps; Inf.-Maschinengewehr-Abt. Nr. 5; Festungs-Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 3 und 5; Inf.-Festungs-Maschinengewehr-Abt. Nr. 1.
Kürassiere Nr. 2; Dragoner Nr. 2, 8, 17; Husaren Nr. 11, 12, 17; Ulanen Nr. 9, 13, 15; Jäger zu Pferde Nr. 11; Kavallerie-Reg. Nr. 2 des VI. Landwehrkorps; 1. Landsturm-Eskadron des XIV. Armeekorps.
1. und 3. Garde-Reg.-Feldart.-Reg.; Feldart.-Regimenter Nr. 9, 25, 27, 33, 38, 41, 42, 44, 46, 58; Inf.-Feldart.-Regimenter Nr. 11, 22, 24, 35, 50.
Inf.-Feldart.-Regimenter Nr. 7, 9, 20.
Pionier-Regimenter Nr. 19, 23, 29, 30, 31; Pionier-Bataillone: 1. Nr. 4, 1. Nr. 6, 11. Nr. 8, 11. Nr. 16, 1. Nr. 17, 1. Nr. 28; Pionier-Ersatz-Bat. Nr. 9; 49. und 51. Inf.-Pionier-Komp.
Eisenbahn-Reg. Nr. 1; Fernsprech-Abt. des XVI. Armeekorps; Luftschifftrupp Nr. 6; Festungs-Luftschifftrupp Nr. 15; Feldschifftrupp.
Leichte Munitionskolonnen-Abt. Nr. 1 des XX. Armeekorps; Inf.-Munitionskolonnen-Abt. Nr. 37; Leichte Munitionskolonne Nr. 1 und 3 des V. Armeekorps; Art.-Munitionskolonne Nr. 4 des XX. Armeekorps; Stappen-Munitionskolonne Nr. 52 des VI. Armeekorps.
Inf.-Sanitäts-Komp. Nr. 10, Nr. 12 des VIII. und Nr. 48 des XXIV. Reservekorps; Inf.-Sanitäts-Komp. Nr. 1, Nr. 2 des I. Armeekorps; Feldlazarett Solberg; Freiw. Krankenpflege.
Pferdeerfordepot des Gardekorps; Pferdeerfordepot Nr. 2 des I. Armeekorps; Festungspferde- und -wagendepot Graudenz.
Artillerieerfordepot Reg. Straßburg i. E. und Thorn.
Kriegsbesoldungsamt des VIII. und X. Armeekorps.

Die bayerische Verlustliste Nr. 140 bringt Verluste des 5., 21., 22. Inf.-Reg.; 2. Jäger-Bat.; Inf.-Regimenter Nr. 12, 20, 21; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 2; Stappen-Munitions-Verwaltung der 6. Armee.

Die sächsische Verlustliste Nr. 96 enthält Verluste der Inf.-Regimenter Nr. 100, 105, 133, 139, 181; Inf.-Regimenter Nr. 102, 211; Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 102, 133; Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 45, 48, 89; Inf.-Bat. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 102; Heberplanmäßige Stappen-Feldart.-Kolonnen, XIX. Armeekorps; 1. Munitionskolonnen-Abt., XII. Armeekorps; Inf.-Munitionskolonnen-Abt. Nr. 24; Inf.-Sanitäts-Komp. 1, XII. Inf.-Armeekorps; Inf.-Sanitäts-Komp. 53, XXVII. Inf.-Armeekorps; Inf.-Divisions-Brückentrain Nr. 51; Inf.-Feldart.-Kolonnen Nr. 87; Feldlazarett 7, XIX. Armeekorps; und Nachrichten aus unvollständigen feindlichen Gefangenenslisten.

Aus Groß-Berlin. Krieg und Schundliteratur.

Neben vielen anderen beachtenswerten Errungenschaften hat uns der Krieg eine beängstigende Hochflut von Schundliteratur gebracht, und es wäre in der Tat notwendig, daß sich die Kriegsfürsorge nicht allein auf das wirtschaftliche, sondern auch auf das geistige Leben erstreckte. Abgesehen von einem sehr großen Teil der Zeitungs- und Zeitschriftenliteratur, für die der Krieg in Wort und Bild nichts als Sensation und -Geschäft ist, hat sich die größte Schundliteratur des Völkerrkriegs für ihre niedrigen Zwecke bemächtigt. Es ist geradezu erstaunlich, mit welcher Geschwindigkeit und Hingertigkeit die gewissenlosen Literaturfabrikanten die Kriegs-

schrecken für sich auszubeuten verstehen; kaum ist eine Schlacht oder ein Gefecht beendet, so wird das Ereignis, in dessen Mittelpunkt selbstverständlich der unfehlbare Held steht, in der verfahrensten Weise dargestellt. Mehrere Serien der bekannten bunten Hefte mit ihren Grauen erregenden Titeln sind bereits erschienen, worin Verlogenheit, Rohheit und Geistesarmut miteinander wetteifern in der sensationellen Verzerrung des Krieges.

Da ist zunächst die Serie: „Konrad Götz der Wandervogel“, die bereits vor dem Kriege erschien, deren Inhalt aber jetzt den Zeitereignissen angepaßt ist. Die beiden Helden Konrad Götz und der lustige Berliner Robert Wegner haben die Wunder und Gefahren aller fünf Erdteile erlebt. „Da plötzlich brach der Weltkrieg aus. Kaum haben dies die beiden lustigen Wandervogel erfahren, als sie schnell und entschlossen für die gute und gerechte Sache zu den Waffen griffen. Da es ihnen nicht möglich war, nach Deutschland zurückzukehren, waren doch alle Wege verstopft, alle Verbindungen unterbrochen, so zogen sie als Freiwillige mit den Verbündeten, den Oesterreichern, in den Aachener Krieg gegen Serbien! Die hochinteressanten Abenteuer Konrad Götz, des Wandervogels, im Lande der serbischen Hyänen werden von nun an in den folgenden Hefen geschildert.“ Davon sind nun, soweit wir verfolgen konnten, zehn Hefte erschienen.

Natürlich waren die beiden Wandervogel auch Hauptpersonen bei dem Fürstentum in Sarajewo. Der lustige Berliner gerät in Belgrad (ehe der Krieg ausgebrochen war!) in serbische Gefangenschaft und wird gezwungen Mitglied der Narodna obrana zu werden. Zweck dieses Vereins ist, seine Mitglieder in der Bombenfabrikation und im Bombenwerfen zu schulen — „eine Hochschule für Mörder und Attentäter“. Da werden eines Nachts sämtliche Vereinsmitglieder in das Versammlungslokal geführt, das (wie schaurig!) siebzig Stufen unter der Erde liegt. Nach langem Warten erscheint der Oberste der Gesellschaft. „Ein Wolf im Menschengewande war er, ein bössartiger, toller Hund.“ Und beim trüben Dämmerlicht der Lampen verkündet er unter atemloser Stille, daß die Todesstunde des verruchten Thronfolgers „geschlagen habe. Durch das Los werden zwei junge Leute zur Ausführung der Mordtat bestimmt; diese beiden Glücklichen „wurden jubelnd umarmt und geküßt und man ermahnte sie, vor nichts zurückzufahren“. Aber der lustige Berliner entflieht alsbald aus der Gefangenschaft und wendet sich sogleich nach Sarajewo, um das Verbrechen zu vereiteln; jedoch er trifft erst (aufgepaßt!) in dem Augenblick der Mordtat ein, er kann nur mit lagender Stimme rufen: „Ist spät, wir konnten die edlen Menschen nicht mehr retten!“ Da liegt der Effekt. Die Phantasie eines jungen Burschen wird durch die Lektüre eines solchen elenden Nachwerkes zweifellos bis zur Siedehöhe aufgepeitscht.

Da ist weiter die Geschichte von dem serbischen Mörderdorf (jeder Serbe ist überhaupt ein Mörder). Serbische Bauern töten ohne Grund eine österreichische Sanitätskolonne. Einer Patrouille wird durch eine „schlingende Bäuerin“ statt eines Wassertrunks eine gewaltige Bombe vor die Füße geworfen. Jetzt folgt die furchtbare Rache der Oesterreicher. „Drauf und dran, rief Robert Wegner, der wackere Berliner...“ Die gefangenen Bauern werden kurzerhand gehängt. „Da die Mordtat und das Pulver so wertvoll für sie waren, so begannen sie die Bauern an dem großen Baum, der in der Mitte des Dorfes stand, aufzuklimmen. Einer nach dem anderen erlitt diesen Tod.“ Schließlich wird „mit größtem Vergnügen“ das ganze Dorf in Brand gesteckt. Dann zogen die Oesterreicher von dainen, neuen Heldentaten entgegen, als leuchtende Vorbilder allen voran allerdings die beiden Wandervogel. Aber es wäre verfehlt, anzunehmen, die beiden Helden wären nur auf serbischen Boden tätig — ach nein; sie kämpften zugleich in Ostpreußen gegen die Russen, und nächstens werden sie dazu noch in Frankreich mitwirken; über die technischen Schwierigkeiten wird der routinierte Romanfabrikant schon hinwegkommen. Der wertere Leser merke's ja nicht.

Auch der wohlbekannte Verlag für Volksliteratur und Kunst, Berlin SW., Gitschiner Str. 13, ist mit einer Serie auf den Plan getreten: „Krieg und Liebe! Das zieht — nicht wahr? Und die einzelnen Titel: Kriegsbräute, Der Erbfeind auf der Flucht, Die Schwerter der Franktireure, Deutsche Hiebe — deutsche Liebe, Der Verrat von

Löwen usw. — alles erste Glanznummern. Bisher sind unseres Wissens zehn Bändchen dieser Schundliteratur erschienen. Abgesehen von dem ersten Bändchen sind es vorwiegend Französinen, die im Mittelpunkt der Handlung stehen; ihre besonderen Eigenschaften sind: Verrat, Treulosigkeit, Eitellosigkeit. Hier ein Exemplar: „Frau Essies Mund schreie nicht davor zurück, die Lippen des Mannes zu küssen, der die Waffe gegen ihren Gatten gerichtet hatte —“ Wo die Liebe herrscht, gibt's notwendigerweise auch Geld, „germanische Geisanten“ und „hinterlistige Franzosen“. Und wenn in der Wandervogelserie zum Schluß die beiden Mitternachten in leuchtender Glorie dastehen, so enden die Liebesbändchen alle damit, daß „sie sich kriegen“. Darin besteht der Unterschied; sonst aber gleicht sich der Schund wie ein Ei dem anderen.

Wir hielten es für notwendig, an wenigen Beispielen die Gemeingefährlichkeit jener Literaturprodukte festzunageln; das ist um so mehr geboten, als der Völkerrkrieg im Mittelpunkt dieser verderblichen Tätigkeit steht. Vergegenwärtigt man sich, daß die lügnersischen, verrohenden Nachwerke zu Hunderttausenden, ja zu Millionen Exemplaren namentlich in die Jugend wandern, so wird es verständlich, welche geistige und sittliche Verwüstung damit angerichtet wird. Leider gibt es gegen die Pest der Schundliteratur kein anderes Abwehrmittel, als die öffentliche Brandmarkung und andererseits die planmäßige Aufklärung des Volkes.

Berlins Geburten und Sterbefälle in 1914.

Der Bevölkerungszuwachs Berlins aus dem Ueberdauß der Geburten über die Sterbefälle war im Jahre 1914 sehr viel geringer als in 1913. Seit langem dauert die Minderung der Geburten an in den letzten Jahren aber hat sie stärker noch als zuvor sich fühlbar gemacht. Das Jahr 1914 hat nun mit einer Geburtenzahl abgeschlossen, die hinter derjenigen des vorhergehenden Jahres um den ganz ungewöhnlich hohen Betrag von rund 2500 zurückbleibt. Die fünf Jahre 1909 bis 1913 hatten 45900, 44188, 43201, 42581, 40832 Lebendgeborene gebracht, das Jahr 1914 dagegen nur noch rund 37300 Lebendgeborene. Das ist für 1914 ein vorläufig festgestelltes Ergebnis, doch könnte es durch Nachträge aus verspäteten Meldungen höchstens noch um einige Tausend verbessert werden. Jugenommen haben in 1914 die Sterbefälle, um rund 1000. In den fünf Jahren 1909 bis 1913 starben (ohne Totgeborene) 31844, 30132, 32307, 29981, 28065 Personen, für 1914 ergibt eine vorläufige Feststellung rund 29650 Gestorbene (ohne Totgeborene). Die Zahl der Sterbefälle unterliegt manchen Schwankungen, sie kann z. B. auch durch Bitterungseinflüsse gesteigert werden. Die Zunahme in 1911 und jetzt wieder in 1914 ist zum Teil durch eine trotz Geburtenrückgang eingetretene Mehrung der Säuglingssterbefälle verursacht worden, zu der hauptsächlich die heißen Sommermonate der beiden Jahre beitrugen. Der Ueberdauß der Geburten über die Sterbefälle stellte sich für 1909 bis 1913 auf 14116, 14036, 10894, 12600, 12707, für 1914 aber nur auf rund 7650. In 1914 blieb der Geburtenüberschuß hinter dem für 1913 um rund 5100, d. h. um 40 Proz. zurück.

Sammlung von Wollschafen für unsere Krieger.

Vom 18. bis 24. Januar findet in ganz Deutschland eine Sammlung von Wollschafen und Kleidungsstücken statt. Es fehlt den draußen in Kälte und Nässe liegenden Kriegern an Decken und Unterleiden. Darum hat sich ein Kriegswoollager gebildet, der mit Genehmigung und Unterstützung der maßgebenden Behörden eine Sammlung von Woll-, Baumwoll- und Tuchschafen vornimmt. Auch wird sowohl Herren- als auch Frauenkleidung und Unterleiden gesammelt. Das einlaufende Material wird desinfiziert und sortiert, um dann zu Decken oder Kleidungsstücken verarbeitet zu werden. Man hofft, auf diese Weise schon in kürzester Zeit unser Ostheer reichlich mit warmen Unterleiden und mit zirka 400 bis 500 000 Decken versorgen zu können.

Die Organisation dieses großzügigen Werkes liegt in Händen des Roten Kreuzes. Die an sich ungenehrene Arbeit wird fast ganz auf dem Wege der Freiwilligkeit durchgeführt. In Berlin z. B. haben sich die Bezirksvorsitzer bereit erklärt, die zur Durchführung der Reichswoollwoche notwendigen Arbeiten innerhalb ihres Bezirkes zu übernehmen.

Ebenfalls unentgeltlich hat der Verein Berliner Expediteure sich verpflichtet, die Sachen von den einzelnen Sammelstellen nach der Hauptammelsstelle zu überführen.

Schüler der höheren Lehranstalten sind gleichfalls zu dieser Liebestätigkeit herangezogen worden, auch haben sich Studenten in

Die polnische Legion im Felde.

Von Hugo Schulz.

II.

Die oberste Leitung der Legionen ist einem General polnischer Nationalität, dem Feldmarschalleutnant von Durski übertragen worden, nachdem der erste Kommandant Generalmajor a. D. Wacynski, dem diese Aufgabe nicht lag, zurückgetreten war. Stabschef des Feldmarschalleutnants v. Durski ist der Generalstabschef Hauptmann v. Jagorski. Die Brigade Wisludski, die immer nur in russisch-polen und in Westgalizien kämpfte, hat allerdings einen ganz selbständigen Wirkungskreis und steht mit dem Legionskommando, das die Aktionen der beiden in den Ostkarpaten kämpfenden Regimenter leitet, nur in losem Zusammenhang. Bei Wisludski befindet sich auch der Artilleriehauptmann W., der von der Armee der polnischen Legion zugestellt wurde, damit er ihre Artillerie improvisiere. Er löste diese Aufgabe in geradezu hervorragender Weise, obgleich ihm von der Militärverwaltung nur eine geringe Zahl alter Gebirgsgeschütze zur Verfügung gestellt wurde, natürlich ohne Panzerrollen, ohne Rohrwindlauf und mit Schwarzpulverpatronen, deren Dampfentwicklung das Verborgenhalten der Stellungen sehr erschwert. Hauptmann W. verfaß seine Geschütze mit selbstgezugten Seildrehen, richtete sich binnen kürzester Zeit etliche Dutzend intelligenter Legionäre zu Artilleristen ab und ging dann resolut ins Zeug, mit dem Erfolge, daß die Russen vor den pulverdampfenden kleinen Dingern, die oft auf recht nahe Distanzen heranführen und nicht selten in der Schwarmlinie Stellung suchten, ganz gewaltigen Respekt bekamen. Besonders dem Wisludskischen Regiment, das von den 3 Batterien 2 bekam, erwies sich diese Artillerie recht nützlich, und in mancher gefährlichen Lage vermochte sie sogar rettend eingzugreifen. — An gefährlichen Tagen fehlte es bei Wisludskis Freischar nicht; schon die Art ihrer Verwendung zu fähigen Unternehmungen, die mehr den Charakter des Kleinkrieges haben, brachte es mit sich, daß sie mitunter org in die Klemme geraten mußte. Es ging dabei nicht ohne bedeutende Verluste ab, aber dem taktischen Geschick der Führung ist es doch immer noch gelungen, den rettenden Ausweg zu finden. Nur mit Widerstreben entschlossen sich die Legionäre, als es notwendig geworden war, Njeste zu räumen, und die un-

glückliche polnische Stadt der schwebenden Nachhut des Feindes zu überlassen. Sie zogen sich bis an die Weichsel zurück und Wisludski erhielt nun den Befehl, den Weichselarm zwischen der Dunajec-Mündung und Szulin zu decken. Damals erfolgte eben jene Umgruppierung, die das Oberkommando nach den Schlachten bei Grodel und Kowaruza beschlossen hatte. Wisludski faßte seine Aufgabe in offensiver Weise auf und behauptete sich nicht nur durch 11 Tage auf dem jenseitigen Ufer der Weichsel, sondern hielt den Feind mit fähigen Vorposten, die oft 20 Kilometer lang einwärts griffen, dermaßen in Schach, daß die Russen jegliche Offensive einstellen und zur Uebergangung kamen, die polnischen Jungschützen wußten nur die Vorposten sehr harter Kräfte sein, die unmittelbar hinter der Weichsel stehen. Fast jeden Tag gab es kleine Gefechte, in denen die Legion fast immer siegreich blieb, obgleich sie zumeist gegen Uebermacht foht. Der schwerste Kampf fand bei Garkowez statt. Dort wurde eine Abteilung Jungschützen von sehr starken russischen Kräften angefallen. Die Jungschützen hielten trotz außerordentlicher Verluste und obgleich sie schließlich fast ausgerieben waren, solange stand, bis Hilfe kam, worauf sich die Russen, obgleich noch immer in erheblicher Ueberzahl — schlachtartig zurückzogen. Mit welcher Entschlossenheit die polnischen Freischützer kämpften, bezeugt folgender Vorfall: eine ihrer Patrouillen, aus 6 Kelnern bestehend, wurde im Südsiden Willaka von einer ganzen Kosakenpatrouille überfallen und zerstreut. Ein Kelnier namens Lorenz, den unsere polnischen Parteigenossen als einen ihrer besten Vertrauensmänner bezeichnen, konnte nicht mehr entkommen und wurde umzingelt. Statt sich zu ergeben, schoß er fünf Kosaken vom Pferde und richtete dann den letzten Schuß aus seinem Revolver gegen sich. Lebensgefährlich verletzt gerieth er dann doch in Gefangenschaft. — Auch an der zweiten Offensive in russisch-polen hatte die Brigade Wisludskis hervorragenden Anteil. Ein den Deutschen angeheimes Bataillon foht mit vor Warschau, vier andere unter Wisludski standen fünf Tage lang vor Zwangorod im Feuer und unterhalten bei Laaki einen erfolgreichen Bajonetangriff. In Gelsch bei Kowaruza fiel einer ihrer tapfersten Offiziere, der Charaktere Universitätsprofessor Kunzki, der ebenfalls unserer Partei angehört hatte. — Bis zum Beginn der nächsten großen Offensive Anfang November stand die Brigade in der Nähe von Wolbrom und blieb in fähiger Fühlung mit dem Feinde. Bei einem überaus fähigen Aufklärungsmarsch Wolbrom-Arakas schloß sie in der Nähe zwischen zwei feindlichen Armeekorps durch. Bei Arznowoel fiel der Kompaniekommandant Poderepski, ein Bruder des berühmten Russlers, ein früherer russischer Stabschef, der den ganzen russisch-

sehen Feldzug mitgemacht und dann trotz aller Anstrengungen auf eine glänzende Laufbahn die russische Armee verlassen hatte, um seiner Nation zu dienen. In ersten Gefecht, das er als polnischer Legionär mitkämpfte, wurde er tödlich getroffen. Er rief noch: „Der nächste Zugkommandant übernimmt das Kommando!“, dann starb er. Auch die beiden Regimenter des A. v. Durski vollbrachten an den Ostkarpaten sehr beachtenswerte Taten. Am 12. Oktober entschied ihr Eingreifen bei Marmaros-Szibeh die Schlacht zu unseren Gunsten. Dann säuberten sie den wichtigen Panzertrupp vom Feinde und bauten dort eine sehr gangbare Stappenkommunikation, den „Weg der Legionen“. Bei Kowaruza und Kolotkow hielten 8000 Mann mehrere Tage 20 000 Russen Stand, sie mußten sich dann zum Rückzuge nach Ungarn entschließen, wo sie auch heute noch in den Karpaten hervorragend kämpfen.

Ich besuchte letzthin die Mader-Station der polnischen Legion in einem kleinen Karpatendörfchen, das ganz den Charakter eines Kriegslogens gewonnen hat. Hier werden die neuerwerbenden Freiwilligen abgerichtet. Hier ist ein Spital für verwundete Legionäre, dann die Offizierschule, die Bureau der Militärreligion und des Nationalkomitees, an dessen Spitze die Abgeordneten Wacynski und German stehen, und schließlich das Pressebureau, das unser Parteigenosse Dr. Kot leitet, in dem eine Anzahl von Schriftstellern und Publizisten tätig sind. Hervorragende Arbeit leisten die weiblichen Mitglieder der Legion, nicht nur als Krankenpflegerinnen, sondern auch in einem unermüdbaren täglich bis spät nachts währenden Bureaudienst; an ihrer Spitze steht Frau Dr. Radlonska.

Zufällig machte ich die Rückreise mit dem Artilleriehauptmann W. zusammen und hatte dadurch die willkommene Gelegenheit, über die Entstehungsgeschichte der Legionsartillerie und ihrer Leistungen informiert zu werden. Da meinte ich plötzlich ein Kameraden ins Gespräch, ein Panzdisponent aus Budapest, der jetzt als Reserveleutnant Dienst macht: „Du entschuldigst“, sagte er zu Hauptmann W., „es ist ja alles recht schön, was Du von der Legion erzählst, aber haben denn diese Leute die richtige Disziplin und Subordination? Ich habe da neulich einen gesehen, der an einem Vorgesetzten vorüberging, ohne ihm zu salutieren.“ — „Das mag schon vorkommen, mein Lieber“, erwiderte der Hauptmann lächelnd dem Disponenten, „ich habe aber wiederholt gesehen, wie meine Kameraden dem Feind ihre Grüße sandten, und das geschah immer so fromm, wie es nur jemand wünschen mag. Aufrichtig gesagt, habe ich mich, obgleich ich ein alter Armeesoffizier bin, nicht um die Salubritätsdisziplin der Legion gekümmert, sondern bloß um ihre Feuerdisziplin; die ist aber tadellos, das kannst Du mir glauben!“

